



Auf dem Foto von links: Bernt Münzenberg, Lisa Huster, Christoph Bodenstab, Dekanin Gabriele Burmann, Michael Renner, Prof. Dr. Joachim König, Beate Schabert-Zeidler, Christa Müller, Rektor Heiner Götz, Irmgard Kellnhofer, Johannes Löffler.

Liebe Mitarbeitende in den Kirchenvorständen des Kirchenkreises Augsburg,

die Frühjahrssynode 2013 tagte in der Jugendkirche LUX in Nürnberg und stand diesmal ganz im Zeichen des Schwerpunktthemas „Gottesdienst“. Den Auftakt bildete am Dienstag ein Referat von Prof. Dr. Martin Nicol zum Thema „Warum feiern wir Gottesdienst?“ Im Anschluss berichtete der Leiter des Gottesdienstinstituts, Prof. Dr. Dr. Hanns Kerner über die Erwartungen der Menschen an den Gottesdienst. Danach ging es um „Rollen und Authentizität“ der im Gottesdienst handelnden Personen. Impulsreferate dazu hielten Prof. Johanna Haberer und Prof. Dr. Klaus Raschok.

Weitere Highlights dieser Synode waren der Bericht des Bischofs, bei dem die Themen Ökumene, weltweite Verantwortung und Frieden sowie auch der Gottesdienst, die Ergebnisse der Ehrenamtsstudie und auch eine kontroverse Diskussion des Themas Pflege im Vordergrund standen.

Wir möchten Ihnen die wichtigsten Informationen über diese Tagung in den folgenden Kurzberichten aus der Sicht der Schwäbischen Synodalen zukommen lassen und Ihnen auf diese Weise die Möglichkeit geben, mit uns in Kontakt zu treten und ins Gespräch zu kommen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen! Eine Menge weitere Informationen zur Tagung in Augsburg erhalten sie darüber hinaus unter

www.bayern-evangelisch.de/www/ueber_uns/fruehjahrstagung-der-landessynode-vom-14-bis-18-april-2013.php

Mit ganz herzlichen Grüßen von Ihrer ‚Schwaben-Fraktion‘

Rektor Heiner Götz, Augsburg (Präsidium)

Die Frühjahrssynode war die letzte Themensynode in dieser Legislaturperiode. Das Thema „Gottesdienst“ stellte sich schon in der Vorbereitung als äußerst komplex und vielschichtig heraus. Zwischen Gottesdiensten in der Form, die in unserem Gesangbuch als „G 1“ abgedruckt ist und offenen Formen, wie z. B. Gottesdienst-Special, Jugendgottesdienste, Kasualgottesdienste usw., sollte ein roter Faden gefunden werden. Schnell wurde deutlich, dass die Kirchenmusik in ihren verschiedenen Ausdrucksformen zwischen Kirchenchor, Posaunenchor, Jugendband, klassisch und modern, unsere Gottesdienste sehr prägen und bereichert. Wir schätzen diese Vielfalt.

Die „Kirche des Wortes“ wie unsere Evang.-Luth. Kirche oft genannt wird, lebt mit der Kirchenmusik. In der Vorbereitungsgruppe, die ich als theologischer Vizepräsident leiten durfte, war schnell klar, dass wir in einer Synodentagung nicht alle Aspekte eines evangelisch-lutherischen Gottesdienstes ansprechen konnten. Deshalb konzentrierten wir uns auf das Wesentliche und luden Herrn Prof. Martin Nicol zum Thema: „Warum feiern wir Gottesdienst?“ ein. Er machte deutlich, dass der Gottesdienst in erster Linie einen Raum zur Begegnung mit Gott eröffnen will. Er steht als „Gotteszeit“ mitten in der „Weltzeit“. Er plädierte für eine traditionsoffene Form, die das Bewährte, lange Gepflegte schützt und die Aktualität nicht ausschließt. Mitten in der Zeit unserer Welt erhalten wir Anteil an der Zeit Gottes. Prof. Dr. Hanns Kerner, der Leiter des Gottesdienstinstitutes, stellte die Ergebnisse der Befragung zum Gottesdienst vor. Seine Thesen, die deutlich machten, dass der Großteil unserer Gottesdienstbesucher diejenigen sind, die nicht regelmäßig teilnehmen und sich gerade deshalb Wiedererkennbarkeit wünschen, wurden von Prof. Klaus Raschzok und Prof. Johanna Haberer kommentiert. Sie legten den Fokus auf die Liturgie und die Authentizität. Stimmig soll der Gottesdienst sein, stimmig in Stimme und Person. Stimmig im Hinblick auf den Bezug zur Heiligen Schrift, die Gemeinde und diejenigen, die ihn gemeinsam gestalten. Das Ergebnis aller Diskussionen und Gespräche hat eine Arbeitsgruppe aus dem Grundfragenausschusses zusammengefasst. Es geht als Brief der Landessynode an alle Kirchenvorstände der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Der Brief hat drei Teile: Darin sind wir uns einig - Darüber wollen wir offen reden - Das liegt uns noch am Herzen.

Es ist das Anliegen der Landessynode, dass der Gottesdienst neu zum Thema, ja zum Herzensanliegen der Gemeinde wird. Wir wünschen uns eine breite Diskussion und verstehen unsere Synodaltagung als einen Auftakt dazu. Gerne stehen wir Synodalen zu Gesprächen zur Verfügung.

Gabriele Burmann, Dekanin in Neu-Ulm (Landessynodalausschuss)

Das Schwerpunktthema Gottesdienst wurde in vier beeindruckenden, ja begeisternden Referaten der Professoren Nicol, Raszok, Kerner und Haberer eröffnet. Ein paar Sätze daraus zum Nachdenken: Der traditionelle Gottesdienst nach G1 ist niederschwelliger, als die meisten anderen Formen. In seiner verlässlichen Form gibt er auch seltenen Gottesdienstbesuchern Sicherheit. Der Sonntagsgottesdienst gibt Gelegenheit, Gotteszeit in der Weltzeit zu feiern.

Während die Welt die Woche mit dem Montag beginnt, feiert die Gemeinde den ersten Tag der neuen Woche mit dem Sonntag. Während die Welt das neue Jahr mit lautem Getöse am 1. Januar begrüßt, feiert die christliche Gemeinde den Beginn des Kirchenjahres mit einem stillen 1. Advent.

Für den Gottesdienst sind Räume wichtig. Aber er wird ganz unabhängig von Ort und Zeit mit den Worten eröffnet: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Damit ist der Raum für den Gottesdienst geschaffen.

Mit der Vorlage einer Vereinbarung der Evang.-Luth. Kirche in Bayern mit Landeskirchlichen Gemeinschaftsverbänden ist der Weg frei für ein geregeltes Miteinander der Landeskirche und den betreffenden Gemeinschaften. In Zukunft gibt es keine Zusatzprotokolle mehr.

Eine Weiche für die Zukunft hat auch die Verabschiedung von Eckpunkten für ein Gesetz „Verwaltungsdienstleistungen für (Gesamt)-Kirchengemeinden und Dekanatsbezirke“ gestellt. Mit der Umstellung auf die kaufmännische Buchführung und einer IT-gesteuerten Verwaltung erwarten die Verantwortlichen auch Entlastung für die Pfarrämter, durch zentrale Personalverwaltung bzw. regional tätige Baufachleute. Die Entscheidungsbefugnis für die Kirchengemeinden und Dekanatsbezirke bleibt bei den örtlichen Gremien. Bewegend war auch ein Besuch bei der Begegnungsstätte für Christen und Muslime „Brücke-köprü“ mit ehrenamtlichen muslimischen und hauptamtlichen christlichen Mitarbeitern unter der Leitung von Hans-Martin Gloel. Eine Eingabe an die Landessynode gibt uns noch weiter zu denken: Darf ein Muslim als Assistent bei einer Installation mitwirken?

Johannes Löffler, Günzburg (Organisationsausschuss)

Der rote Faden dieser Synodalsitzung: Gottesdienst. Immer wieder wurde er thematisiert: Wer dient wem? In welcher Form? Für welche Menschen? Interessant das Umfrageergebnis, wonach die mit Abstand meisten sich die herkömmliche Form wünschen, wohl auch, weil man nicht immer wieder am Sonntagvormittag überrascht werden möchte.

Die Jugendkirche LUX, in einem Stadtteil gelegen, dem die Evangelischen dramatisch abhanden gekommen sind, bot einen guten Raum nicht nur durch eine raffinierte Lichanlage über äußere Formen nachzudenken. Die Jugendlichen freuten sich erkennbar, Gastgeber der Synode sein zu können. Um den Gottesdienst geht es auch in der Vereinbarung zwischen unsrer Kirche und landeskirchlichen Gemeinschaftsverbänden. Was verbindet uns? Die Finanzsituation kleinerer Gemeinden soll verbessert werden, Vorschläge werden erarbeitet. Heizstrom auch für Gottesdienste kann umweltfreundlich bezogen werden.

Beeindruckend schließlich auch eine Andacht aus dem Dekanat Fürth, in der von einem „Aufstiegsgottesdienst“ anlässlich des Erreichens der Bundesliga durch „Greuther Fürth“ berichtet wurde. Schließlich gibt es einen Brief der Synode an die Gemeinden zum Thema, den zu lesen jeder und jedem empfohlen sei.

Michael Renner, Immenstadt (Ausschuss Bildung, Erziehung, Jugend)

Interessant und aufschlussreich war für den BEJ die Begegnung mit dem evangelischen Verband für Kindertagesstätten, der im Jahr 2019 einhundert Jahre alt wird.

Frau Münsterlein und Herr Selzam, die beiden Geschäftsführer, stellten die wertvolle pädagogische Arbeit der Tagesstätten mit Kindern und Jugendlichen eingehend vor. Aktuelle Herausforderungen sind der Ausbau der Krippen für Kinder unter 3 Jahren, neue Ansprüche an die Kindertagesstätten (z. B. KITAs als erste Bildungseinrichtung), die Zusammenarbeit mit den Eltern, der Ausbau der Horte für ältere Schülerinnen und Schüler, der Fachkräftemangel in Ballungsräumen, die Inklusion und zuletzt natürlich vor allem eine angemessene Finanzierung.

In den nächsten Jahren, vor allem ab 2020, werden mehr Pfarrerinnen und Pfarrer pensioniert als nachkommen. Nicht nur damit wird sich das Berufsbild der Pfarrerinnen und Pfarrer wandeln. In der wissenschaftlichen Diskussion wird hier von einigen der Begriff "Backstage Manager" gebraucht, der nach Ansicht des BEJ aber nicht passt. Eine Projektgruppe unter Leitung von OKR Dr. Ark Nitsche wird sich mit dem wandelnden Berufsbild beschäftigen, im Herbst 2013 gibt es dazu eine Zukunftswerkstatt.

Die Ergebnisse der Ehrenamtsstudie haben vielfältige Auswirkungen, auch auf bestehende Gesetze und Verordnungen. Der Fachbeirat Ehrenamt wird die Ergebnisse weiter bearbeiten und notwendige Prozesse planen und begleiten.

Analog zum Staat schafft die ELKB die Studiengebühren an den kirchlichen Hochschulen zum Herbst 2013 ab.

Kirchliche Arbeit (und nicht nur die) steht immer auch unter dem Zeichen des Aufbruchs. So wie Abraham auf Geheiß Gottes aufbrach in ein neues Land, müssen auch wir täglich neu aufbrechen. Aus einer Bibelarbeit der Synode möchte ich Ihnen diesen schönen Text von Don Helder Camara weitergeben: Aufbrechen heißt, aus sich herausgehen. Die Kruste des Egoismus zerbrechen, aufhören, sich um sich selbst zu drehen, als ob man der Mittelpunkt der Welt und des Lebens wäre. Aufbrechen heißt, sich nicht in den Kreis der Probleme der kleinen Welt einschließen lassen, zu der wir gehören. Aufbrechen heißt vor allem, sich den anderen öffnen, sie entdecken, ihnen begegnen. Glückliche, wer folgenden Gedanken lebt und versteht: "Wenn du nicht mit mir einverstanden bist, bereicherst du mich" (Evangelischer Lebensbegleiter, S. 357).

Joachim König, Neusäß (Ausschuss Gesellschaft und Diakonie)

Neben der Beratung der Vorlagen, Anträge und Eingaben, bei denen dieser Ausschuss federführend oder mit beratend war (Kirchenmusik, Demographie, Mindestlohn, Ökostromversorgung von kirchlichen Einrichtungen und viele mehr), stand diesmal vor allem das Thema Pflege im Vordergrund. Der Ausschuss hat dazu ein Papier formuliert, das sich anschließend auch die Synode in Form eines ‚gemeinsamen Worts‘ zu eigen gemacht hat. Dabei standen u.a. die folgenden Forderungen im Vordergrund:

- Der Pflegebedürftigkeitsbegriff ist mit Blick auf Menschen neu zu definieren, deren Alltagskompetenz eingeschränkt ist, z.B. Demenzkranke.
- Das derzeit oft als entwürdigend empfundene Begutachtungsverfahren zur Einstufung der Pflegebedürftigkeit ist dieser Neudefinition anzupassen.
- Die Beiträge zur Pflegeversicherung müssen um einen weiteren Prozentpunkt angehoben werden. Durch diese verbesserte Finanzierung soll auch eine Aufstockung des Pflegeheimpersonals um mindestens 10% bei allen Trägern der Altenhilfe ermöglicht werden.
- Das Image der Pflege muss gefördert werden. Damit mehr junge Menschen einen Pflegeberuf ergreifen, braucht es eine bessere Bezahlung und eine bessere Durchlässigkeit in den Ausbildungsgängen.
- Menschen, die pflegebedürftige Familienangehörige zu Hause versorgen, brauchen mehr Anerkennung und großzügigere Erleichterungen (z.B. bei beruflichen Chancen, Rentenanrechnung, Urlaubsgewährung und Entlastungsangeboten für den Alltag.) Das betrifft bisher vor allem Frauen.

Beate Schabert-Zeidler, Augsburg (Grundfragenausschuss)

Der Grundfragenausschuss hat sich in Nürnberg besonders mit dem "Impulspapier" der Synode zum Schwerpunktthema "Gottesdienst" beschäftigt. Der Ausschuss war sich einig, dass diesmal für das Wort der Synode die Form eines Briefes an den Kirchenvorstand gewählt werden sollte, mit dem im KV weitergearbeitet werden kann. Wir hoffen, dass auch Ihnen diese Form des Impulspapiers gefällt. Über Rückmeldungen freue ich mich, um diese auch wieder in den Ausschuss zu tragen. Ein weiteres Thema war die Zusatzklärung der Synode zu der Vereinbarung der ELKB mit den landeskirchlichen Gemeinschaftsverbänden. Ein gedeihliches Miteinander kann nach Auffassung der Synode auf Dauer nur gelingen, wenn die einem Gemeinschaftsverband angehörenden örtlichen Gemeinden in der Regel landeskirchliche Gemeinschaften sind.

Was auch dazu gehört und inzwischen Tradition hat: nach Abschluss des Ausschusses einen erholsamen Frühlingsnachmittag mit zwei Konsynodalinnen aus anderen Kirchenkreisen verbringen; diesmal in der Nürnberger Fußgängerzone zu Füßen der Lorenzkirche.

Irmgard Kellhofer, Memmingen (Finanzausschuss)

Andacht und Gebet sind feste Bestandteile der Synodaltagungen. Bei der vergangenen Synode in Nürnberg konnten wir dies vielfältig und bunt erleben. Den Auftakt der Synodaltagung machte wie immer ein Eröffnungsgottesdienst, der dieses Mal in der Nürnberger Lorenzkirche stattfand. Jeder Synodentag beginnt und endet mit einer Andacht. Auf der Höhe des Tages um 12:00 Uhr mittags sprechen wir das Friedensgebet. Wir tagten dieses Mal in einem kirchlichen Jugendzentrum, der LUX Kirche am Nürnberger Nordostbahnhof.

Die Andachten waren entsprechend von junger Musik geprägt. So erlebten wir eine moderne Interpretationen des Bonhoeffer Liedes „Von guten Mächten treu und still umgeben“ oder die Pop Variante gesungener Psalmen. Wir erlebten aber auch traditionelle Andachten, ein Abendgebet in Form einer Vesper und eine Andacht mit Taizé – Gesang. Die Synodalen wurden bei den Liedern musikalisch begleitet von einem Synodalen Posaunenchor und von der Orgel. Es tut gut, jeden Synodentag begleitet von Gottes guter Kraft zu beginnen und am Abend des Tages alle Gespräche, Diskussionen und Entscheidungen in Gottes Hand zurücklegen zu können.

Lisa Huster, Neu-Ulm (Vertreterin der Ev. Jugend)

Das Schwerpunktthema Gottesdienst in der Jugendkirche LUX zu beraten war für mich besonders schön. So leben dort zahlreiche Jugendliche Woche für Woche bewegte Gottesdienste, die sie selbst in Aktivteams gestalten. Auch wenn in unseren Beratungen der agendarische Sonntagsgottesdienst im Fokus stand erlebte ich doch eine Offenheit gegenüber anderen Gottesdienstformen, die in ihrer Vielfalt unsere Kirche bereichern. Nun bin ich gespannt wie sich die Fragestellungen zum Gottesdienst in Ihren Gemeinden weiterentwickeln.

Im BEJ beschäftigten wir uns auch dieses Mal wieder mit den Studiengebühren an den kirchlichen Hochschulen. Im Zuge der Abschaffung an den staatlichen Hochschulen werden sie nun auch an den kirchlichen Hochschulen aufgegeben. Damit wird eine jahrelange Forderung der Evangelischen Jugend und des BEJ endlich umgesetzt.

Grundlegende Fragestellungen zum Pfarrerbild stellte OKR Stefan Ark Nitsche vor, es wird nun eine Trägergruppe gebildet, die die Zukunftswerkstatt im Herbst begleiten soll. Hier freue ich mich die Sicht einer jungen Ehrenamtlichen und des BEJ einzubringen.

Christa Müller, Wechingen (Unterausschuss ‚Ländliche Räume‘)

Nachdem die Zeit im Unterausschuss in der Mittagspause am Montag meist zu knapp ist für die vielfältigen Themen, gab es am 15. Februar 2012 in Kammerstein erstmals einen Fachtag. Neben Synodalen waren verschiedene „Mitspieler“ des ländlichen Raums, z.B. die Leiter der Bildungszentren Hesselberg, Pappenheim und Bad Alexandersbad, der landeskirchliche Planungsreferent Dr. Stefan Koch und Kirchenrat Rainer Schübel anwesend und brachten verschiedene Aspekte der Veränderungen im ländlichen Raum ein.

Deutlich wurde dabei vor allem: „Es brennt in den ländlichen Räumen.“ Außerdem wurde klar, dass die Zuständigkeiten der verschiedenen Stellen geklärt werden müssen, damit eine bessere Koordination der Akteure und eine Bündelung der Ansprechpartner möglich ist, um dem Land eine Stimme zu verleihen. Im Herbst wird eine Fachkonferenz stattfinden, deren Ergebnisse in die Herbstsynode einfließen sollen. Ein weiteres Thema war die Situation der drei Bildungszentren im ländlichen Raum, die schon länger schwierig ist. Unumstritten ist, dass diese Einrichtungen für unsere Kirche insgesamt und vor allem für unsere Gemeinden unverzichtbar sind.

Christoph Bodenstab, Kempten (Rechts- und Verfassungsausschuss)

Der Ausschuss hatte sich mit 3 Vorlagen und 9 Anträgen und Eingaben zu beschäftigen.

Für den Herbst 2013 ist ein Gesetz vorgesehen, das Verwaltungsdienstleistungen für (Gesamt-) Kirchengemeinden und Dekanatsbezirke regeln wird. Hierzu wurden als Vorlage Eckpunkte vorgelegt, die Grundlage für das Gesetz sein werden. Die Synode hat dem, so wie vom Ausschuss vorgeschlagen, zugestimmt.

Auch der neugefassten Vereinbarung zwischen der ELKB und den landeskirchlichen Gemeinschaftsverbänden wurde zugestimmt.

Mit einer Eingabe wurde beantragt, das Kirchgeld zukünftig nicht mehr als Steuer, sondern als freiwilligen Gemeindebeitrag zu erheben. Der Antrag wurde positiv aufgenommen, das Landeskirchenamt wird mit den Dekanaten und GKG abstimmen, ob dieses Anliegen weiter verfolgt werden soll.